

Zur Verteidigung der Stadt Graz im Türkenjahr 1663

Ein Beitrag zum steirischen Zeugwesen

Von Leopold TOIFL

Demnach der Erbfeindt Christlichen Nambens der Türckh in starkhen Khriegsverfassungen begriffen vnd es dz ansehen hat, dz er etwan vnuersehens dises Landt Steyer vnd zu forderist dise Haupt Statt Grätz infestirn vnd vberfallen möchte, vnd daher die vnumbgengliche Notturfft erfordert allerhandt nothwendige anstalten vnd Defensions Mitl Zeitlichen Zuergreifen, also wolle Sy HoffCamer gehörigen Orths die Verordnung thuen, damit die Stuckh vnd Geschüz auf alle ihro vnterworffene Pasteyen vnd orthen alsobalden aufgeführt vnd hiezue alle Nottwendighaiten, so zu aufziehung solcher Stückh gehörig, erzeugt vnd beygeschaffet werden, denn an deme beschicht Ihrer kay(serlichen) May(estät) allgerenedigster willen vnd Mainung.

Mit diesen in umständlichem Amtsdeutsch gehaltenen Worten informierten die in Graz amtierenden kaiserlichen Geheimräte am 9. Juni 1663 die für Finanzsachen zuständige Hofkammer über das erneute Anwachsen der ohnedies seit Jahrhunderten latenten Türkengefahr.¹

Die Ausgangslage

Wie so oft vorher, waren auch 1663 die Behörden vom Anschwellen der türkischen Aggression überrascht worden und mußten erst mühsam einen Konsens zu einer effektiven Landesverteidigung finden. Obwohl schon seit fast drei Jahren im dreigeteilten Ungarn ein Kleinkrieg, ausgelöst durch Einmischungen des jungen Kaisers Leopold I. in lokale siebenbürgische Unruhen, schwelte, wiegte man sich in Sicherheit. Was gingen die Steirer schließlich Streifzüge im nordöstlichen Ungarn an? – So meinte man wenigstens. Dabei übersah man aber, daß die Osmanen nach einem geeigneten Grund suchten, dem Habsburgerreich, dem ja auch das Herzogtum Steiermark angehörte, offiziell den Krieg erklären zu können. Ein solcher war schließlich gefunden, als der kroatische Banus Niklas Zrinyi am linken Murufer das Kastell Ujserinvár errichtete und von hier aus Raub- und Plünderungszüge in türkisch besetztes Gebiet unternahm. Kaiserlicherseits eingeleitete diplomatische Verhandlungen blieben erfolglos, woraufhin

¹ StLA, Hofkammerakten (HK) 1663 Juni 42.

der junge, aber energische türkische Großwesir Ahmed Köprülü am 18. April 1663 bei Belgrad die Roßschweife ausstecken ließ und damit traditionsgemäß den Krieg erklärte. Zugleich wurden in Istanbul, Edirne und im gesamten Osmanenreich öffentliche Kriegsgebete gehalten, von den Minaretten wurde zum „Heiligen Krieg“ aufgerufen.

Mitte Juni brach Köprülü mit mehr als 100.000 Mann aus dem Banat und dem südöstlichen Ungarn Richtung Westen auf. Kaiser Leopold konnte dem lediglich ein buntzusammengewürfeltes Heer von rund 55.000 Soldaten, das zudem noch schlecht ausgerüstet war, entgegenstellen.² Erst jetzt erkannte man den Ernst der Lage.

Erste Maßnahmen

Zwar wußte man in Graz Mitte Mai bereits von der Kriegserklärung, doch war zu dieser Zeit das Ziel der türkischen Hauptarmee noch ungewiß. Auf keinen Fall auszuschließen aber war ein Vormarsch gegen Graz, das nun schleunigst in Verteidigungsbereitschaft gesetzt wurde.

Um den eventuell heranziehenden Feinden keine Deckungsmöglichkeit zu bieten, wurde per Hofdekret vom 16. Juni der Abbruch sämtlicher Häuser vor dem Paulustor sowie vor dem Eisernen Tor verfügt. Trotz heftigen Widerstandes der Bürgerschaft und daraus resultierenden wirtschaftlichen und materiellen Schadens wurden die Abrißarbeiten durchgesetzt. Die Baumaterialien wurden für einen späteren Wiederaufbau zwischengelagert.³ An die Stelle der zerstörten Häuser wurden vor den Basteien Palisaden gesetzt. Die zu deren Anfertigung benötigten Lärchen- und Fichtenbäume organisierte der Buchhalterreitoffizier Gregor Pucher im Auftrag der Hofkammer in den nördlich von Graz liegenden Herrschaften Eggenberg, Rein, Peggau, Pfannberg, Rabenstein, Pernegg, Bruck/Mur, Kapfenberg und Göß. Die Stämme hatten eine einheitliche Stärke von 8 bis 9 Zoll (rund 20 Zentimeter) sowie eine Länge von 8 Klaftern (rund 14 Meter) und wurden zu etwa zwei Drittel im Erdreich versenkt.⁴

Hand in Hand mit diesen Befestigungsarbeiten erfolgte die systematische Ausbesserung der Bollwerke, die seit der Renaissancezeit, also seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, Graz in Form von Basteien, Mauern und Toren umgürteten (Abb. 1). Im Verlaufe einer Kommissionierung zeigte sich, daß

² Kurt PEBALL, Die Schlacht bei St. Gotthard-Mogersdorf 1664 (= Militärgeschichtliche Schriftenreihe 1), Wien 1964, 4f.

³ StLA, HK 1663 Juli 14; StLA, Guettbedünckhen 1663 Juni 12. Zu den Abbrucharbeiten vgl. Fritz POPELKA, Geschichte der Stadt Graz, Bd. 1, Graz 1959, 140f.

⁴ StLA, HK 1663 Juni 42; HK 1663 Sept. 75.

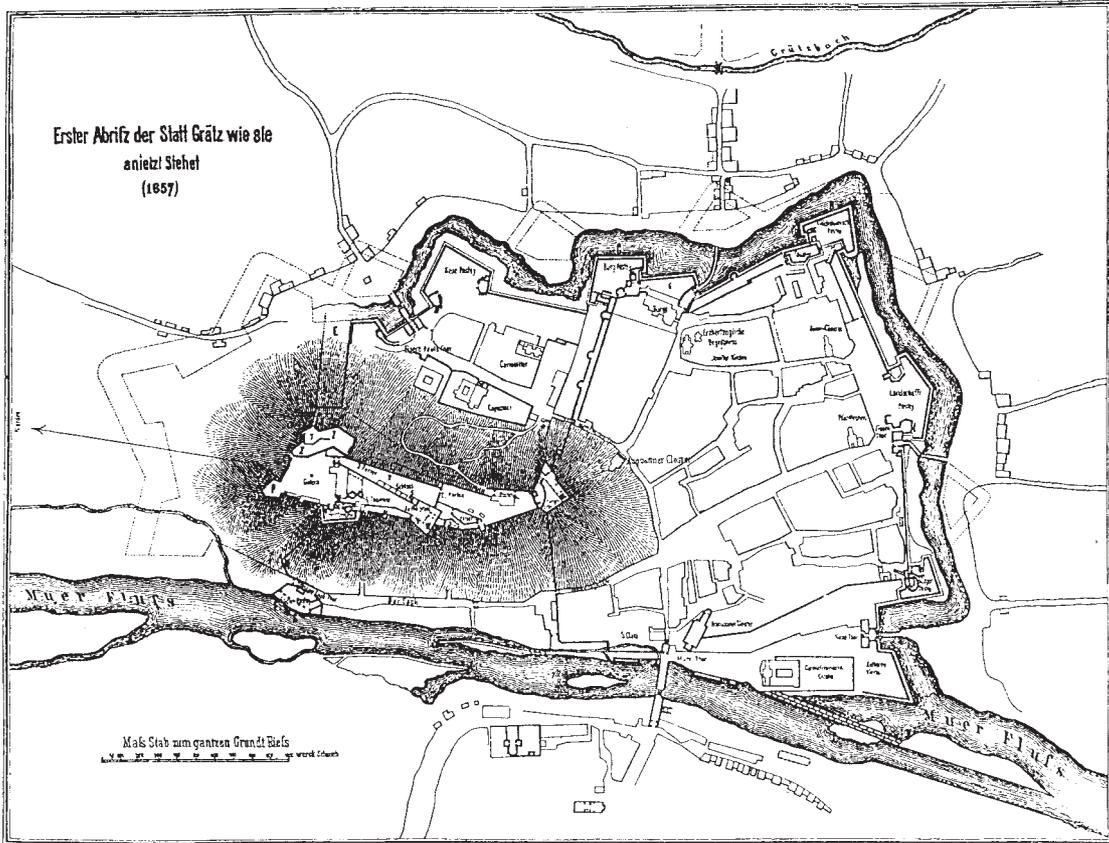


Abb. 1: Plan der Stadt Graz, Martin Stier (1657). Dieser Grundriß der steir. Hauptstadt verdeutlicht ihren fortifikatorischen Zustand auch noch im Jahr 1663. Die strichlierten Befestigungen wurden aus Geldmangel jedoch nie errichtet.

die Vorwerke im Laufe der Jahre beträchtliche Witterungsschäden erlitten hatten und eventuellen feindlichen Angriffen unter Umständen nicht mehr widerstehen konnten. Zudem hatten Bürger auf einigen Bastionen Gärten angelegt und immer wieder Kehricht und Schutt von den Mauern in den Stadtgraben „entsorgt“. Mitunter erreichten die Schuttmassen schon beinahe die Höhe der Landschaftsbastei. Zeitweilige Mandate zur Abtragung der Gärten und Räumung des Stadtgrabens – etwa 1593, 1629, 1663 und 1685 – zeitigten nicht den gewünschten Erfolg.⁵ Derlei Nachlässigkeiten rächten sich jetzt. Seit dem 11. Juni mußte jede Person, die in oder bei der Stadt ein Haus besaß oder auch nur Mieter war, entweder selbst bei den anfallenden Schanzarbeiten mitwirken oder zumindest einen Vertreter schicken. Auch die Klöster und Freihäuser mußten Arbeiter stellen, ja selbst Bettler und Gefangene blieben nicht von den Handlangerdiensten verschont. Ziele der gemeinsamen Aktion waren die Räumung und Vertiefung der Stadtgräben, die Einsetzung der Palisaden sowie die Instandsetzung der Wälle. Durch insgesamt elf verschiedene Dekrete informierte der steirische Landeshauptmann die Grazer, *was gestalt die Statt alhier zu fortificiern, die heüser abzubauen, zu schanzen, den Tagwerkern des Tags zu geben, die Inwohner zu profantiern* wären.⁶

Eine am 22. Mai durchgeführte Visitierung der Basteien durch den Hofzeugwart Jeremias Conrad sowie durch den landschaftlichen Zeugwart Sigmund von Klaffenau verdeutlichte die tristen Verhältnisse: die hölzernen Dächer, unter denen im Kriegsfall Geschütze aufgestellt werden sollten, waren derart vermorscht, daß sie kaum noch verwendet werden konnten. Die Kasematte der Landschaftsbastei war dem Einsturz nahe. Auch die „moßbrüggen“ (hölzerne Rampen zum Aufziehen der Geschütze auf die Mauern) waren akut einsturzgefährdet und mußten komplett neu hergerichtet werden. Wie nachlässig man im übrigen bei der Instandhaltung gewesen war, zeigte sich an den steinernen Kanonenkugeln: sie waren bisher auf den Basteien lediglich auf dem lockeren Erdreich gelegen und bedingt durch Witterungseinflüsse immer mehr eingesunken, so daß sie *dem Vernemen nach thails tief in der Erden steckten vnd gar verderben mochten*.⁷

Daß etwas zur Besserung der Umstände unternommen werden mußte, war klar, doch über das „Wie“ schieden sich die Geister. Schuld daran war eine Abmachung, die am Brucker Landtag des Jahres 1578 getroffen wor-

⁵ Diether KRAMER–Leopold TOIFL, Archäologisch-historische Untersuchungen in Graz. In: Landesmuseum Joanneum Graz, Jahresbericht 1994 (Graz 1995), 69–106, bes. 89f.

⁶ StLA, HK Exp. 1663 Juni 10 bis Juni 22; HK 1663 Juni 10. POPELKA (wie Anm. 3), 140.

⁷ StLA, Laa. A. Antiquum V, Zeughausakten, Sch. 15 (1631–1680); StLA, HK 1663 Juni 2.

den war und die man als „dualistische Wehrverfassung“ kannte. Damals hatte man das steirische Kriegswesen in zwei separate Abteilungen gespalten: das landschaftliche und das landesfürstliche Wehrwesen. Beide Einrichtungen agierten mehr oder minder unabhängig voneinander, sollten sich aber (zumindest der Theorie nach) bei der Landesverteidigung effektiv ergänzen. Beide besaßen ihre eigene Finanzgebarung, ihren eigenen Verwaltungsapparat und ihr eigenes Waffendepot: die landschaftliche Seite die „Verordneten“ (ein fünfköpfiges Gremium der Landstände), das ständische Zeughaus (heute: Landeszeughaus) und den ständischen Zeugwart, die landesfürstliche Seite dagegen die Hofkriegsräte und Hofkammer, das Hofzeughaus und den Hofzeugwart (Abb. 2). Daß sich keine der beiden Seiten von der jeweils anderen bevormunden lassen wollte, läßt sich denken.

Die vnumbgänkhliche notturfft erfordert bey dieser yezigen, von Tag zu tag mehrers zunembenden Thürkhengefahr vnd vorhabenden feindtlichen vorbruch in diese I.Ö: Lännder, allerhandt nottwendige anstalten vnd Deffensions Mitl zu ergreifen, erklärten die als Vertreter des Kaisers in Graz fungierenden Geheimräte am 9. Juni⁸ und mischten sich damit direkt in die Frage nach dem „Wie“ ein. Noch während Geheimräte und Hofkriegsräte debattierten, hatten Verordnete und Hofkammer bereits reagiert, indem der steirische Vizedom Johann Andrä Zeheter am 1. Juni den Auftrag erhielt, sämtliche *tächer, moßbrüggen vnd Ladtzeug zu den groben geschüz zu nottfelligem gebrauch* reparieren zu lassen. Die im Erdreich versunkenen Steinkugeln waren auszugraben und auf eigens dafür anzufertigende *Schrägen* aus Holz zu legen. Der landschaftliche Bauschreiber Andrä Strobl dagegen wurde am 30. Mai angehalten, über der Kasematte der Landschaftsbastei ein hölzernes Runddach zu errichten und so weiteres Eindringen von Regenwasser ins Mauerwerk zu verhindern.⁹ Offenbar unter dem Eindruck der drohenden Feindgefahr wurden die veranschlagten Arbeiten ohne größere Verzögerungen vorgenommen. Schon am 8. Juni war die Kasematte der Landschaftsbastei vollständig gedeckt, so daß die aus dem landschaftlichen Zeughaus stammenden schweren Geschütze auf ihr hätten aufgestellt werden können. Obwohl die Hofkriegsräte die Verordneten dazu am 9. Juni auch aufforderten, geschah jedoch vorerst noch nichts. Man wollte noch zuwarten. Sehr wohl aber wurde der beim Eisernen Tor stehende Pulverturm geräumt, der dort eingelagerte Schießbedarf ins landschaftliche Zeughaus transferiert. Sämtliche hölzernen Einbauten im Turm selbst wurden durch den Zeugwart Sigmund von Klaffenau entfernt.¹⁰ Am

⁸ StLA, HK 1663 Juni 45.

⁹ Wie Anm. 7.

¹⁰ StLA, Laa. A. Antiquum V, Registratur- und Expeditbuch 1660–1663, fol. 209v.



Abb. 2: Der Kupferstich von Lorenz de Sype und Wenzel Hollar zeigt das Eiserne Tor und die Landschaftsbastei (1), das landschaftliche Zeughaus (2) und das Hofzeughaus (3).

12. Juni waren auch die Reparaturen an den Hofbasteien vollendet, und nun erhielt der Hofzeugwart Jeremias Conrad die Order zur Aufziehung der Geschütze. Einen entsprechenden Befehl, nämlich Kanonen *in der alhirigen Haupt-vöstung* (also in der Schloßbergfestung) *an die gehörigen Orth alsobalden* stellen zu lassen, wurde dem Schloßhauptmann Gabriel von Dietrichstein am 13. Juni zugestellt.¹¹

Es wurde bald klar, daß derlei Vorkehrungen leichter anzuordnen denn auszuführen waren: es zeigte sich nämlich, daß im Hofzeughaus kein taugliches Seil zum Aufziehen der Geschütze vorhanden war. Und da schlug der Bürokratismus voll zu. Conrad berichtete darüber der Hofkammer, gleichzeitig um ein geeignetes Seil bittend. Letztere leitete das Ansuchen zuständigkeitshalber an die Geheimräte weiter, die ihrerseits wieder in Wien Nachfrage hielten. Darüber vergingen Wochen, wertvolle Zeit verstrich ungenützt, und erst am 16. Juli erhielt der Hofzeugwart die Erlaubnis, ein Aufzugseil beim Hofseilermeister anfertigen zu lassen.¹² Aber auch jetzt gelangten noch nicht alle Geschütze auf ihren vorgesehenen Platz. Warum, bedarf näherer Erläuterung.

Schwierigkeiten mit dem Kommandanten

Am 20. Juni hatte Kaiser Leopold I. einen gewissen Thomas Vogl von Falkenstein, Obrist über ein Fähnlein Fußknechte, zum Stadtkommandanten von Graz bestellt. Als dessen Ernennung Ende des Monats in Graz publik wurde, regte sich Widerstand. Obwohl die Geheimräte am 24. Juni den neuen *Commendanten* akkreditiert hatten, weigerten sich sowohl Hofkammer als auch Verordnete, Vogl zu akzeptieren, weil sie Eingriffe in ihre Kompetenzen fürchteten. Trotzdem bestanden die Geheimräte auf den Dienstantritts Vogls mit dem 16. Juli und forderten die Hofkammer am 30. Juni auf, *bey dem General Commissariat die Verordnung zu thun, damit nicht allein Ihme Obristen Vogl sondern auch seinen Substituten die gebührunde Vnterhalt vnd Verpflegung auß der Khriegs Commissariat Cassa* gezahlt werde.¹³ In besonders aufmüpfiger Weise wehrte sich der nahezu blinde (!) Schloßhauptmann Gabriel von Dietrichstein gegen den neuen Kommandanten. In einem Beschwerdebrief legte er dar, ihm sei erklärt worden, daß *heüt dem 16. Jully in der Statt, vnd an negsten Mitwoch als der*

¹¹ StLA, HK 1663 Juni 45. POPELKA (wie Anm. 3), 140.

¹² StLA, HK 1663 Juli 47.

¹³ StLA, HK 1663 Juni 96.

18: eiusdem in der Vestung allhier, Herr Obrister Herr Toman Vogl vor einen Comendanten bestimmt werde. Zugleich betonte er, daß er bisher vom Kaiser nicht als Schloßhauptmann abgesetzt worden sei, *sondern vill mehrers darbey nach laudt Jüngster Ergangenen Khay: Resolution aller gnedigist gelassen worden bin*. An eine freiwillige Abdankung seinerseits sei nicht zu denken, weil er sein Amt seit dem 2. April 1636 zufriedenstellend ausgeübt habe und es ungeachtet seines Alters und seiner Blindheit auch weiterhin ausüben könne. Noch am selben Tag informierte die Hofkammer die Geheimräte über die unnachgiebige Haltung Dietrichsteins und bat um Weisung. Betont barsch verfügten die kaiserlichen Stellvertreter daraufhin am 1. August die Absetzung des Schloßhauptmannes. Am nächsten Tag begaben sich Otto Rindsmaul und Johann Franz von Wildenstein zusammen mit Thomas Vogl auf den Schloßberg und übergaben Dietrichstein das Absetzungsdekret. Allerdings erklärten sie ihm, daß *Ihme durch dise enthöbung der Militarischen Function nichts praepjudiciert oder benommen wirdet* und seine *würckhliche vnderhaltung wegen seiner langwirigen getreuen fleissig praesentierten Dienste ad dies vitae verwilligter verbleibete*. Der Kompromiß – Enthebung der militärischen Funktion, dafür Weiterzahlung des Schloßhauptmannsgehaltes auf Lebenszeit – wirkte. Dietrichstein legte sein Amt nieder. Zugleich wurde die Schloßbergbesatzung von ihrer Eidespflicht gegenüber ihm entbunden und dem Thomas Vogl angelobt.¹⁴ Eine neue Ära hinsichtlich der Stadtverteidigung brach an.

Mit der Amtsübernahme des Thomas Vogl von Falkenstein ging nun ein schärferer Zug durch die Kriegsvorbereitungen. Musterungen der wehrfähigen Bürger wurden veranstaltet, die Wachen an den Stadttoren verstärkt, um etwaige türkische Spione abzufangen. Die Abbrucharbeiten an den Vorstadthäusern wurden bis in den November hinein fortgesetzt. Weil Proviant auf Vorrat eingelagert werden mußte, nutzten die Händler die Lage aus und verlangten zum Teil horrende Preise. Zudem versuchte die Regierung, den immer akuter werdenden Geldmangel durch eine Anzahl neuer Steuern auf Nahrungsmittel und Verbrauchsgegenstände in Griff zu bekommen. Die Notlage der Bürger stieg stetig an, so daß die steirischen Landstände endlich erklärten, weitere finanzielle Belastungen seien nicht mehr vertretbar.¹⁵

¹⁴ StLA, HK 1663 Juli 41; HK 1663 Aug. 1.

¹⁵ Genaueres bei POPELKA (wie Anm. 3), 142. Weiters Gustav PSCHOLKA, Graz und seine Einwohner im Jahr 1663 (= Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. XIV, H. 2), 36.

Rüstungsbestrebungen

Als weitaus weniger sparsam erwiesen sich die Verantwortlichen hinsichtlich des Zeugwesens. Zwar war das in den Jahren 1642 bis 1644 errichtete landschaftliche Zeughaus in der Herrengasse wohlgefüllt und wies laut Inventar vom 30. September 1547 nicht weniger als 90.722 Stück an Waffen, Munition und Zubehör auf. Dazu kamen noch 925 Zentner 7 Pfund an Pulver, Blei, Zündstricken, Zinn und kleineren Kugelsorten.¹⁶ Doch nicht alle eingelagerten Gegenstände waren brauchbar bzw. auf dem modernsten Stand. Zudem waren die Landstände verpflichtet, zumindest einen Teil ihrer Zeugbestände für das Landesaufgebot, die Militärgrenze oder geworbene Kriegsvölker bereitzustellen,¹⁷ so daß man befürchten mußte, hinsichtlich der Stadtverteidigung im Falle einer Belagerung durch die türkische Armee nicht genügend gerüstet zu sein. Deshalb sah sich die steirische Landschaft bemüßigt, neue Waffen- und Munitionseinkäufe zu tätigen. Bei den Erben des 1662 verstorbenen Alexander Schifer wurden Geschützkugeln und *Lärme Pöller* (Kreidmörser) bestellt und am 26. August käuflich erworben. Ein extra dazu ausgestellter Paßbrief garantierte den maut- und zollfreien Transport von der Schiferschen Werkstätte in Trautenfels nach Graz. Am 12. September wiederum erhielt der Zeugwart Sigmund von Klaffenau die Order, 300 Panteliere zum Stückpreis von 20 Kreuzer zu erwerben, sechs Tage später sollte er Blei zum Gießen von Gewehr-kugeln beschaffen. Am 2. Oktober erwarb man von Wolf Max von Eibiswald Pulver, am 28. November 400 Schanzhacken und 600 Schaufeln. Anfang Dezember gossen die Zeugschmiede alte „*vnbrauchsambe Stuckhschienen*“ zu Kartätschen um.¹⁸

Auch die Hofkammer unternahm verstärkte Anstrengungen, Lücken in den Beständen des Hofzeughauses zu füllen. Allerdings waren diese Lücken bedeutend größer als jene im Landeszeughaus, weshalb beinahe endlose Bestellisten die Hofkammerakten füllen. Zwischen dem 2. Juni, als gemäß kaiserlicher Resolution in Linz 300 bis 400 Zentner Pulver geordert wurden, und dem 1. Dezember, als man Kugeltruhen aus Vordernberg

¹⁶ StLA, Laa. A. Antiquum V, Zeughausakten, Sch. 6 (Inventare 1557–1688).

¹⁷ Vor allem die steirischen Orte Feldbach, Fürstenfeld und Fehring mußten mit Waffen ausgestattet werden. In ein Mitte Juli angelegtes Feldlager bei Radkersburg wurden Geschütze geschickt. Vgl. dazu die einschlägigen Schriftstücke in StLA, Laa. A. Antiquum V, Zeughausakten, Sch. 15 (1631–1680).

¹⁸ StLA, Laa. A. Antiquum V, Expeditbuch 1663, fol. 97v, 103v, 105v, 113v, 120, 122–122v; Registratur- und Expeditbuch 1660–1663, fol. 243.

anforderte,¹⁹ gingen nicht weniger als 15 Bestellungen und Lieferungen über die Bühne:

- 11. Juni: Hans Weissensteiner erhält für gelieferte 850 Musketen 1806 Gulden 15 Kreuzer.
- 13. Juni: Bartholomäus Dossena liefert 3 Zentner 35 Pfund Salpeter und bekommt 93 Gulden 48 Kreuzer.
- 16. Juni: In Wien wird Zinn für geplanten Geschützguß bestellt. Ein eventueller Ausweichort für die Bestellung ist Prag.
- 26. Juli: Paßbrief für den abgabefreien Transport von 800 Zentner Blei aus Villach nach Graz.
- 3. August: Der Hofzeugwart gibt 50 Zentner Salpeter aus dem Hofzeughaus und läßt daraus Geschütz- und Musketenpulver anfertigen.
- 17. August: Der Frohnleitner Riemer Hans Rechinger erhält für 600 Pantelierreimen 120 Gulden.
- 22. August: Aus Mähren werden 50 Zentner Salpeter nach Graz gebracht.
- 28. August: Der Hofplattner Matthias Nierndorfer liefert 51 Kürasse (Brust- und Rückenpanzer) und erhält dafür 93 Gulden.
- 31. August: Beim Amtmann in Vordernberg werden Metallstücke zum Füllen von Kartätschen bestellt.
- 14. September: Der Amtmann in Vordernberg soll bei den Handwerkern die bestellten Handgranaten urgieren und deren Lieferung nach Graz betreiben.
- 4. Oktober: Der Amtmann in Vordernberg soll 20 Zentner Blech schicken.
- 11. Oktober: Der Pulvermacher Georg Magen in Graz-Andritz erhält die Erlaubnis, uneingeschränkt Salpeter für das Hofzeughaus herzustellen.
- 12. Oktober: Zur Ausstattung des Schloßberges werden 500 *Feuerpallen* (Pechkränze) beschafft.
- 30. Oktober: Für die von ihm gelieferten 27 Karabiner und 26 Paar Pistolen wird der Ferlacher Büchsenmacher Hans Schmidt mit 264 Gulden entlohnt.
- 28. November: Die Hofkammer fertigt einen Paßbrief auf 50 *Saum* Pulver, bestellt in Holland, aus.²⁰

¹⁹ StLA, HK 1663 Juni 111; HK 1663 Dez. 4.

²⁰ StLA, HK 1663 Juni 34, 48, 58; HK 1663 Juli 59; HK 1663 Aug. 2, 30, 43, 64, 69; HK 1663 Sept. 51; HK 1663 Okt. 27, 34, 35, 78; HK 1663 Nov. 57.

Am Schloßberg wiederum sollte der innerösterreichische Hofkammerrat Johann Paul von Lang die mangelhaften Geschütze einschmelzen und neu gießen lassen. Außerdem erhielt er am 1. Oktober den Auftrag, die feucht gewordenen Lunten im Pulverturm (an seiner Stelle steht heute das Starcke-Häuschen) voneinander zu trennen, sie zu trocknen und durch Beimengung von Salpeter wieder brauchbar zu machen. Eine Woche später wurden die *Mohspruggen* und Geschützdächer repariert, wofür der Hofbauschreiberadjunkt Hans Jakob Khöffler verantwortlich zeichnete. Schon am 12. Juni hatte der Hofzeugwart Jeremias Conrad dem Georg Gamprecht, Wachtmeister am Schloßberg, 3 Zentner Lunten und 1 Zentner Pulver zur Verfügung gestellt.²¹ Ob es diese Zündstricke waren, die wie oben erwähnt getrocknet wurden, ist nicht sicher.

Besonders trist war die Lage hinsichtlich der schweren Geschütze, die für eine erfolgreiche Verteidigung der Stadt unbedingt vonnöten waren. Am 25. September erstellte Stadtkommandant Thomas Vogl von Falkenstein eine Liste zur Bestückung der Grazer Basteien, Batterien, Kasematten und Stadttore²² (Abb. 3):

Bastei beim Sacktor
Kasematte beim Sacktor

4 Feldschlangen
4 Haubitzen

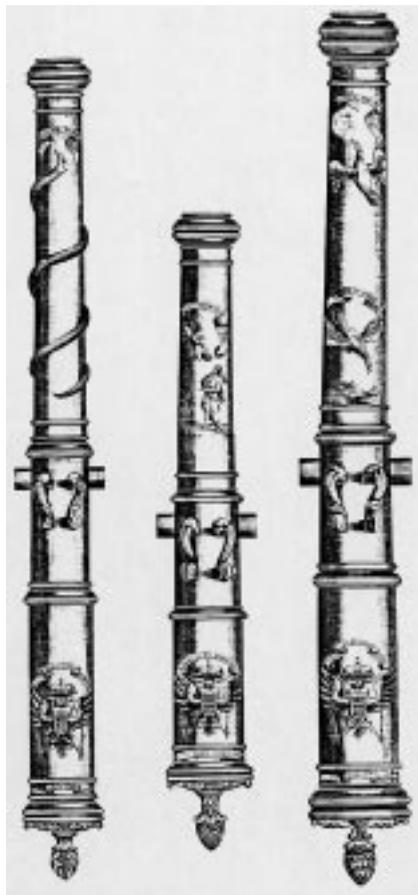


Abb. 3: Geschütze in der Art wie die hier gezeigten wurden 1663 auch auf den Basteien und Mauern von Graz aufgestellt. Von links: Quartierschlange, Kartaune, Feldschlange.

²¹ StLA, HK 1663 Juni 44; HK 1663 Okt. 3, 37.

²² Wie Anm. 17.

Im Sacktor selbst	1 Haubitze, 1 vierpfündiges Geschütz
Paulustorbastei	4 Falkaunen
Kasematte beim Paulustor	2 Haubitzen
Im Paulustor selbst	1 Haubitze, 1 vierpfündiges Geschütz
Batterie im Garten des Karmeliterinnenklosters	6 Falkaunen
In den dortigen Kasematten	4 Haubitzen
In der landesfürstlichen Burg	2 Haubitzen
Batterie beim Neutor	4 Haubitzen
Streichwehr an der Mur	4 Halbkartaunen
Bastei im Kälbernen Viertel	2 Quartierschlangen, 2 Haubitzen
Im Murtor	2 Haubitzen
Batterie beim Admonterhof	4 Quartierschlangen
Murseitige Häuser innerhalb des Sacktores	2 Haubitzen

Falkenstein wußte, daß beim landesfürstlichen Zeugwesen zuwenig Kanonen vorhanden waren, weil er sich bereits im Juli mit Hilfe eines Geheimratsbefehles Zutritt zum Hofzeughaus sowie zur städtischen Rüst- kammer verschafft hatte.²³ Er hoffte jedoch, solche aus dem landschaftlichen Zeughaus nehmen zu können. Auf seine Veranlassung hin sandten die Geheimräte obige Aufstellung mit dem Begehren an die Verordneten, ihnen die genannten Geschütze leihweise zur Verfügung zu stellen und wiederholten zugleich ihr Ansinnen vom 10. September, die Landschaftsbastei mit ausreichend Kanonen zu bestücken. In Beantwortung des Hofdekretes bemerkten die Verordneten am 1. Oktober, die Landschaftsbastei sei schon im August bestückt worden. Zudem wiesen sie den Wunsch, die Bestände des landschaftlichen Zeughauses durch eine Kommission besichtigen zu lassen, strikte zurück. Hinsichtlich der erbetenen Entlehnung erklärten sie, nicht soviele Geschütze (nämlich 50!) zu besitzen. Weil man aber den Mangel bei den *hiesigen Grätzerischen Defensions werkh*n beseitigen wolle, werde man 4 Falkaunen, 1 Falkonett (genannt der *Narrenkopf*) und 4 eiserne Haubitzen herleihen. Die Geschütze standen beim Zeugwart Klaffenau abholbereit und waren mit beschlagenen Rädern und Lafetten ausgerüstet. Die dazugehörigen Requisiten wie Kugeln, Pulver und Ladzeug mußten die Geheimräte allerdings anderweitig organisieren.²⁴ Als die Kano-

²³ StLA, HK Exp. 1663 Juli 26.

²⁴ StLA, Laa. A. Antiquum V, Registratur- und Expeditbuch 1660–1663, fol. 250. Und wie Anm. 17.

nen am 11. Oktober abgeholt und auf den Wällen aufgestellt wurden, mußten zu ihrer Bedienung und Wartung auch Büchsenmeister mitgeschickt werden.²⁵

Höhepunkt der Türkengefahr

Es war bereits hoch an der Zeit gewesen, daß Graz mit diesem letzten Akt in ordentliche Wehrbereitschaft gesetzt wurde. Während der Sommermonate hatte das osmanische Heer größere Teile Ungarns überrannt, tatarische Streifscharen drangen tief in Mähren ein. Ende September fiel die strategisch wichtige ungarische Festung Neuhäusel (Komarno), nachdem Neutra (Nitra), Lewencz, Freistattl (Galgocz) und Novigrad im ersten Ansturm erobert worden waren. Mit Entsetzen berichteten die Hofkriegsräte am 25. Oktober der steirischen Landschaft, daß die Türken mit 22.000 Mann bei Gran (Esztergom) die Donau Richtung Süden überschritten hatten und man fürchte, daß das *Landt Steyer vrpleslich* überfallen würde.²⁶ Als Reaktion auf diese Meldung wurden von der windischen Militärgrenze 300 Reiter in die Steiermark verlegt und in den Dörfern rund um Radkersburg einquartiert. Aufgabe der unter dem Kommando des Grenzgenerals Walter Leslie stehenden Husaren war, ein Vordringen der Feinde Richtung Graz zu unterbinden. Da die steirische Landschaft finanziell dazu nicht in der Lage war, sollte der Hof diesen Truppen *alle gehörige Lebens notthurfften* verschaffen und zudem auf deren gute Disziplin achten. Schon nach wenigen Tagen zeigte sich, daß man sich mit den Grenzern den Bock zum Gärtner bestellt hatte. Am 10. November beschwerten sich die Verordneten bei den Hofkriegsräten, daß die Reiter Exzesse gegenüber der Landbevölkerung verübten und *allerley victualien*, also Lebensmittel, erpreßten. Als Konsequenz drohte man, die angerichteten Schäden von der Besoldung der Husaren abzuziehen.²⁷

Unter derlei Umständen muß es als glückliche Fügung bezeichnet werden, daß die Meldung vom 25. Oktober nur teilweise als richtig zu bewerten war. Die Feinde begnügten sich nämlich mit dem Ausbau der Festung Neuhäusl und zogen sich dann vorzeitig in ihre Winterquartiere nach Belgrad (Beograd), Kanischa (Nagykanizsa), Szeged, Zombor und Fünfkirchen (Pecs) zurück. Dabei wurden sie vom kroatischen Ban Niklas

²⁵ StLA, Laa. A. Antiquum V, Zeughausakten Sch. 3 (Büchsenmeister 1549–1735). StLA, HK 1663 Okt. 28.

²⁶ Wie Anm. 24, fol. 259.

²⁷ Ebda., fol. 265v, 266v–267.

Zrinyi und dessen Truppen in gelegentlichen Reitergefechten geschlagen²⁸. Zumindest vorerst war die äußerste Gefahr vorbei, die Grenzer konnten aus der Umgebung Radkersburgs abziehen.

In einiger Unkenntnis der Sachlage oder weil man den aus Ungarn einkommenden Nachrichten nicht traute, wurden die Schanzarbeiten rund um Graz trotzdem fortgeführt, Häuser in unmittelbarer Nähe der Basteien abgebrochen, weiterhin Lebensmittel eingelagert. Wie groß die Angst vor einer Eroberung durch die Türken gewesen sein muß, beweist das Anerbieten der Franziskaner und Barmherzigen Brüder, *mit Ober- vnd Vndergewöhr oder wie man vnß gebrauchen khan neben der Andacht mit vnserm Leib vnd Leben biß auf den lezten Tropfen Blueth wider den größten Erbfeindt vnd Verfolger deß christlichen Nambens vnd glaubens der armb betrangten Cristenheit zu Nuzen vnd der gemainen Statt zu Ehren zu streitten vnd zu fechten*.²⁹ Unterschütterlich war damals das Gottvertrauen der ganzen Grazer Bevölkerung. In ihrem Gelöbnis vom 3. Oktober versprach sie nämlich, das Fest Mariä Empfängnis (8. Dezember) künftig alljährlich mit Fasten, Gottesdienst und Kommunion feierlich zu begehen, damit die Türkengefahr abgewendet werde.³⁰

Allerdings traf man auch profanere Maßnahmen, die Stadt zu schützen. Kommandant Thomas Vogl wies darauf hin, daß es nicht genüge, auf den Basteien und Mauern Geschütze zu postieren, sie müßten auch durch geeignetes und vor allem geschultes Personal bedient werden. Um solches gewährleisten zu können, trat er Anfang September vehement für die Erweiterung einer bereits (zumindest seit 1647) bestehenden Büchsenmeisterschule ein.

Unterricht im Kriegswesen

Falkenstein forderte die Ausbildung von mindestens 100 jungen Leuten zu Büchsenmeistern, die im Rang direkt unter dem Zeugwart stehen und zum Bedienen der Geschütze und sonstigen Feuerwaffen tauglich gemacht werden sollten. Die Hofkammer war dagegen der Ansicht, daß 60 Schüler vorerst ausreichen müßten und beauftragte den Hofzeugwart Jeremias Conrad sowie den Oberfeuerwerkmeister Hans Georg Struggl, diese in der Büchsenmeister- und Feuerwerkskunst zu unterweisen.³¹ Nach

²⁸ PEBALL (wie Anm. 2), 5.

²⁹ POPELKA (wie Anm. 3), 143.

³⁰ StLA, Guettbedünckhen 1663 Okt. 25.

³¹ StLA, HK 1663 Sept. 38.

Abschluß ihrer Ausbildung waren die Absolventen dem Thomas Vogl zu unterstellen.

Die meisten Schüler waren Bürger und Handwerker in Graz, von denen jedoch *khainer der Schuel beywonon* wollte (wie der Hofzeugwart klagte) und sich des öfteren unwillig und ungehorsam erzeigten. Als daraufhin Vogl vorschlug, statt der Bürger Soldaten ausbilden zu lassen, stieß er mit seinem Ansinnen bei der Hofkammer, die bereits am 25. September 200 Gulden zur Finanzierung der Schule aus dem Hopfennigmeisteramt bereitgestellt hatte,³² auf taube Ohren. All diesen Widerwärtigkeiten zum Trotz schlossen 30 Personen ihre Ausbildung ab, nachdem sie am 26. November anlässlich eines Probeschießens ihr nunmehriges Können unter Beweis gestellt hatten. Sie waren zum Kriegsdienst tauglich.³³

Nicht nur beim landesfürstlichen Zeugwesen bemühte man sich um den Büchsenmeisternachwuchs. Auch die steirische Landschaft stellte „Lehrlinge“ ein. Unter der Leitung des Zeugwartes Sigmund von Klaffenau erlernten Sebastian Jakob Waldt, Hans Christoph Puechgraber, Hans Heinniman, Johann Thomas Schwaiffer, Abel Didier, Christian Landsinger, Jeremias Premb, Michael Stemer, Hans Georg Ziergl, Johannes Khien, Philipp Jakob Saliterer, Mathias Ferchtler und Sebastian Rieger ihren neuen Beruf. Allerdings sollten sie nur solange in landschaftlichen Diensten bleiben, *so lang man Irer von notten haben wirt*. Während die fix bestellten Büchsenmeister 96 Gulden Jahressold erhielten, bekamen die Zöglinge vorerst nur 5 Gulden pro Monat.³⁴

Nach Abschluß ihrer Ausbildung blieben sowohl die landesfürstlichen als auch die landschaftlichen Büchsenmeister vorerst in Graz und wurden hier zu Wachdiensten bei den Geschützen auf den Basteien und für Arbeiten beim Zeugwesen herangezogen. Erst im März und April 1664 erhielten ihrer 24 Bestellungen und wurden zur kaiserlichen Armee nach Ungarn abkommandiert. Dort kamen sie gerade recht, um zusammen mit der während des Winters 1663/64 neu aufgebotenen Reichsarmee den Kampf gegen die Türken aufzunehmen – einen Kampf, der in der Schlacht von St. Gotthard-Mogersdorf am 1. August 1664 kulminierte. Mit dem darin erfochtenen Sieg der christlichen Waffen schwand die Türkengefahr. Das Habsburgerreich, und damit auch Graz, war vorerst gerettet.

³² StLA, HK 1663 Sept. 69.

³³ Alois RUHRI, Büchsenmeister in der frühen Neuzeit – Entwicklung, Funktion und berufliche Ausbildung am Beispiel Graz. In: Von alten Handfeuerwaffen. Entwicklung, Technik, Leistung (= Veröffentlichungen des Landeszeughauses Graz 12), Graz 1989, 132–148, hier 132. – StLA, HK 1663 Nov. 26.

³⁴ StLA, Laa. A. Antiquum V, Zeughausakten Sch. 3 (Büchsenmeister 1549–1735); StLA, Laa. A. Antiquum V, Expeditbuch 1663, fol. 85, 122, 125v, 129v–130.

Ausblick

Selbstverständlich wurden auch während des Jahres 1664 die Wehrvorbereitungen in und um Graz fortgeführt, obwohl sich die unmittelbare Gefahr zumindest während der Wintermonate verringert hatte. Dennoch war Thomas Vogl in seiner Funktion als Stadtkommandant auch weiterhin unermüdlich tätig. Gefährvoller wurde die Situation für die Stadt jedoch, als sich die steirische Landschaft aus Geldmangel gezwungen sah, die bisher in Graz stationierte Söldnerkompanie des Johann Urban von Grattenau zu entlassen. Lediglich hundert Mann davon konnten zur Verstärkung der Schloßbergbesatzung erhalten werden.

Im Verlauf des Monats Juli 1664 drängte die Hauptmacht der türkischen Armee die Kaiserlichen in der Gegend um Körmend über die Raab, wodurch die Steiermark in unmittelbare Bedrohung geriet. Scharen von Flüchtlingen strömten Richtung Hauptstadt. Graz bereitete sich auf eine Belagerung vor. In dieser prekären Lage geschah am 1. August das Wunder von St. Gotthard-Mogersdorf: die Türken wurden in einer blutigen und verlustreichen Schlacht vernichtend geschlagen.

Am 20. Oktober 1664 erhielt der Hofzeugwart Jeremias Conrad seitens der Hofkammer die Order, wegen des *widerumb sich erzaigenden Liebens Friden* die neu bestellten Büchsenmeister vor sich zu zitieren und sie *Ihres Gelübds zu erlassen*. Außerdem sollte er von jedem *einen sonderlichen reuers, dz khainer denen wider daß Hoch Löbl: Erzhauß von Österreich streitende Feinde dienen, sondern auf begebendte Khriegs Leüff dem selben widerumb dienen* werde, abfordern.³⁵ Länger in Dienst, nämlich bis zum 23. November 1665, blieben die angeworbenen landschaftlichen Büchsenmeister. Sie alle wurden, Christian Landtsinger, Abel Didier und Hans Christoph Puechgraber ausgenommen, an jenem Tag wieder entlassen. Lediglich Hans Heinniman erlebte dies nicht mehr, er war bereits am 5. November 1663 verstorben.³⁶

Sicherlich hatte es während der Bewährungsprobe des Jahres 1663 Unstimmigkeiten und Probleme bei der Organisation des Kriegs- und Zeugwesens innerhalb der Stadt Graz gegeben. Schuld daran war das Vorhandensein einer Vielzahl von Amtsstellen, deren jede sich Befehlsgewalt anmaßte. Dennoch wußte man sich zusammenzurufen und gemeinsam wirksame Vorsorgemaßnahmen gegen einen eventuellen Angriff der Türken zu treffen. Zu diesem Gemeinsam trug jedenfalls ein Mandat Kaiser Leo-

³⁵ StLA, HK 1664 Okt. 10.

³⁶ StLA, Laa. A. Antiquum V, Zeughausakten Sch. 3 (Büchsenmeister 1549–1735).

polds I., dem die ständigen Querelen und Kompetenzstreitigkeiten zu bunt geworden waren, entscheidend bei. Am 15. Juli 1663 hatte er nämlich geschrieben:³⁷ *Darauf vnßer gnedigster Beuelch ist, daß Ihr Euch deßwegen vnterredet vnd daß, was Ihr für guett befindet, verordnet, auch vnß mit dergleichen particulariteten hinfüro verschonet vnd communicationes pflaget vnd sonderlich bey ieziger gefährlicher Zeit dißfalls mit einander haltet.*

³⁷ StLA, HK 1663 Aug. 1.